



Glossar zum Rahmenkonzept für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Stand: 30. Oktober 2019

Das Rahmenkonzept ist Teil des Qualitätskonzepts der Freiwilligendienste Kultur und Bildung. Im Glossar werden ausgewählte und im Rahmenkonzept verwendete Begrifflichkeiten vorgestellt.

Glossar

Arbeitsmarkt- neutralität	Einsatzstellen bieten den Freiwilligen* Tätigkeiten an, die zusätzlich zur entlohnten Regelarbeit der Einsatzstelle übernommen werden können.
Bildung, inklusive	Alle Menschen sollen an Bildung teilhaben. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen werden in den Mittelpunkt gestellt, sodass alle ihr Potenzial entfalten können. Vielfalt wird als Chance für die Lern- und Bildungsprozesse aller verstanden sowie als Voraussetzung für ein soziales und friedliches Miteinander.
Bildung, machtkritische Perspektive	Die Entstehung und das Wirken gesellschaftlicher Herrschafts- und Machtverhältnisse stehen im Fokus. Dazu gehören die Reflexion der eigenen Positionierung in gesellschaftlichen Machtstrukturen und den damit verbundenen Privilegien sowie die Entwicklung eines machtkritischen Denkens. Beides ist Voraussetzung, um Diskriminierung, auch im eigenen Denken und Handeln, zu erkennen und abzubauen.
Bildung, subjektorien- tierte Perspektive	Aus subjektorientierter Perspektive ist Bildung eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass der Mensch seine Subjektivität entfaltet. Bildung wird als eigensinniger und aktiver Prozess des Subjekts angesehen, der aber auch grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass der*die Einzelne an Kultur und Gesellschaft teilhaben und selbige mitgestalten kann. Bildungsprozesse umfassen in diesem Sinn immer zwei Richtungen: Persönlichkeitsbildung (subjektorientiert) und soziale Bildung (Individuum im Verhältnis zu anderen und zur Umwelt).
Diskriminierung	Einteilung von Menschen in Gruppen, mit der Ungleichbehandlung gerechtfertigt wird. Dabei werden Gruppen dauerhaft bevorteilt (Privilegien), während andere Gruppen benachteiligt werden. Diskriminierung geschieht entlang bestimmter Merkmale, wie z. B. Herkunft, Religion, Alter, Klasse, BeHinderung ¹ , sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität und wird durch entsprechende Ideologien gestützt (Rassismus, Adultismus, Ageismus, Klassismus, Ableismus, Hetero- und

Trans-Sexismus usw.) Diskriminierung kann direkt sein, durch unmittelbare sprachliche Äußerungen und Handlungen von Individuen oder indirekt über gesellschaftliche Strukturen („institutionalisierte Diskriminierung“).

divers → Diversität

Diversität Wahrnehmung und Anerkennung von vielschichtigen und unterschiedlichen Lebensrealitäten von Menschen (Vielfalt). Kritische Diversitätskonzepte haben Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten aller Menschen an allen Ressourcen sowie die Beseitigung struktureller Diskriminierung zum Ziel.

Empowerment Selbstermächtigung, Stärkung von Autonomie und Eigenmacht. Im Zusammenhang mit Diskriminierung geht es um spezifische Prozesse, in denen Menschen oder Gemeinschaften, die Benachteiligung oder/und gesellschaftliche Ausgrenzung erfahren, Autonomie und Selbstbestimmung (wieder)erlangen und ihre Interessen selbstbestimmt und autonom vertreten können.

Freiwilliges Engagement Menschen setzen sich freiwillig für etwas ein, was ihnen wichtig ist. Ihre Tätigkeiten kommen anderen Menschen zugute. Freiwilliges Engagement bedeutet, Gesellschaft „im Kleinen“ aus eigenem Antrieb mitzugestalten. Das schließt eigene Interessen nicht aus. So kann freiwilliges Engagement sowohl heißen, soziale bzw. gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen als auch, das eigene Leben zu bereichern oder Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, die für den eigenen Lebenslauf wichtig sind.

Genration (historisch-gesellschaftlich) Eine Generation ist durch historische bzw. gesellschaftliche Ereignisse geprägt und bietet dadurch Identifizierungsmöglichkeit: Ich bin mit meiner Generation durch eine gemeinsame Erfahrungswelt verbunden. Generationszugehörigkeit erzeugt damit auch eine Erfahrung der Differenz zu anderen Generationen.

Inklusion (lateinisch inclusio = „Einschluss“ oder „enthalten sein“) Inklusion auf Gesellschaft übertragen bedeutet, dass alle Menschen, unabhängig von ihren Fähigkeiten und ihrer Herkunft selbstverständlich dazugehören und willkommen sind. Damit wird jede Person als komplexes Ganzes, mit all ihren Potenzialen, Fähigkeiten und Bedürfnissen gesehen und anerkannt. Inklusion unterscheidet nicht mehr in Integrierte* (die sich als Norm wahrnehmen) und zu Integrierende* (die mit einem scheinbaren Defizit behaftet sind). In einer inklusiven Gesellschaft können sich alle Individuen, so wie sie sind, in gesellschaftliche Prozesse einbringen und diese aktiv mitgestalten. Inklusion wendet sich gegen die Diskriminierung von Menschen aufgrund zugeschriebener Merkmale, wie z. B. Geschlecht, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Hautfarbe, Alter, sexuelle Orientierung, körperliche oder geistige BeHinderung¹.

inklusiv → Inklusion

Klassismus Klassismus beschreibt, welcher gesellschaftliche Status einem Menschen, in Abhängigkeit seiner sozialen Herkunft oder seiner sozioökonomischen Position, jenseits seiner individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen

	zugewiesen wird. Damit verbunden sind unterschiedliche Diskriminierungs- und Abwertungserfahrungen auf kultureller, politischer, institutioneller und individueller Ebene.
Lernen, transkulturelles	Der transkulturelle Ansatz betont die Verbindungen zwischen Individualitäten und lehnt die gezielte Distanzierung von „den Anderen“ ab. Jede Person kann viele verschiedene kulturelle Anteile und Prägungen haben und kann damit auch verschiedenen Gruppen zugehören. Andererseits umfasst keine Gruppe nur Personen mit gleichen Eigenschaften oder Prägungen. Im transkulturellen Lernen werden Möglichkeiten geschaffen, Gemeinsamkeiten, z. B. trotz unterschiedlicher Herkunft, zu entdecken. Menschen können sich auch in einzelnen individuellen Anteilen unterscheiden, z. B. in der Art und Weise, wie sie aufgewachsen sind. Diese Unterschiede werden als bereichernd angesehen und aktiv in Bildungsprozesse einbezogen.
Partizipation	Beteiligung, Teilnahme, Mitwirkung sowie Mitsprache und Mitbestimmung
Subjekt-orientierung	Eine Sichtweise, die den einzelnen Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen und Zielen ins Zentrum stellt und konkrete Handlungsweisen darauf abstimmt.
Vollzeit-schulpflicht	Vollzeitschulpflicht bezeichnet die Anzahl der Jahre, die junge Menschen in Deutschland zur Schule gehen müssen. Sie variiert in den unterschiedlichen Bundesländern und nach Schulform zwischen neun und zehn Jahren.

Rahmenkonzept für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung: Hrsg. v. Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). 2019. <https://bkj.nu/rahmenkonzeptfwd>

¹ BeHinderung in dieser Schreibweise soll darauf hinweisen, dass Menschen aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen Verfasstheit von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen „behindert“ werden.

Kontakt

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

Freiwilligendienste Kultur und Bildung

+ 49 (0) 30 . 48 48 60 – 20

freiwilligendienste@bkj.de

www.freiwilligendienste-kultur-bildung.de

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sind ein Programm der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung und der ihr im Verbund angeschlossenen 18 Träger. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

